Nr. 50. II. Jahrgang.

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal.

Das Wochenblatt erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Rpf. durch die Post bezogen 65 Rpf.; mit illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Rpf. durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Rpf.

Laasphe, Sonnabend den 15. Dezember 1877.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Rpf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Der Wucher!

R. G. Schon zum Oefteren haben wir gelegentlich der Besprechung unserer modernen Zustände, auch der Wucherfreiheit, womit uns die liberale Aera beglückt hat, vorübergehend Erwähnung gethan. Diesmal aber wollen wir etwas näher darauf eingehen.

Die Veranlassung, daß wir gerade für heute dieses Thema wählen, geben uns zwei Artikel aus der Schlesischen Zeitung und der Kreuzzeitung, in denen sich wahre Nothrufe aus der Rhöngegend über die dort überhand genommene Halsabschneiderei und Wucherei befinden. So wird u. a. der Schlesischen Zeitung, Folgendes geschrieben:

„Leider haben indessen gerade in den letzten Jahren die Wucherverhältnisse dort Verhältnisse angenommen, wie sie früher in solcher Ausdehnung nicht vorkamen. Es ist nichts seltenes dort, daß Wuchergeschäfte abgeschlossen werden, bei denen, Dank der Unüberlegtheit des leihenden Theils, eine Verzinsung von 300—500 Prozent eintritt. Des Näheren darauf einzugehen, ist kaum nöthig; die Art und Weise, wie solche Geschäfte bei denen die Zinsen in Gestalt von Provision und Conventionalstrafe in solch' fabelhafter Höhe sich ansammeln, geschlossen werden, ist bekannt. Theils führt der Bedarf an Geld, theils der Viehhandel, theils der Ankauf von Waaren, die Leute in die Hände der Wucherer, denen sie dann nicht mehr entrinnen, bis Haus und Hof meistbietend verkauft, oder unmittelbar in die Hände der Wucherer übergegangen ist.

Diese Zustände sind vergeblich von Privaten und Vereinen bekämpft worden. Durch die Förderung der Anlage von Vorschußkassen ist versucht worden, die ländliche Bevölkerung aus den Händen der Wucherer zu befreien, ohne Erfolg, weil diese in ganz anderer Weise ihre Opfer zu packen wissen. Geistliche, Lehrer, Beamte. die Presse haben versucht die Bevölkerung aufzuklären, ohne nennenswerthen Erfolg. Die Klagen haben selbstverständlich die Aufmerksamkeit der Staatsregierung erregt und diese veranlaßt, der Sache näher zu treten. Zunächst ist ein Gutachten des Bezirksausschusses eingeholt worden, der in der einstimmigen Annahme des Antrages gipfelt, die Regierung möge bei dem Reichskanzleramt für Beschränkung der Wechselfähigkeit und Aufhebung der Wucherfreiheit, wirken.

Auch die stärkere Heranziehung, der in Wuchergeschäften angelegten Capitalien wird beantragt, und die pflichtmäßige Bekanntmachung aller Wuchergeschäfte, welche zur Kenntniß der Justizbehörde kommen. Jedenfalls tiegt hier ein arger Nothstand vor, dem mit dem laisser faire et laisser aller nicht abzuhelfen ist."

Der Kreuzzeitung wird dasselbe in folgender Weise berichtet:

„Die Klagen über die Zunahme des Wuchers werden im sogenannten Eisenacher Oberlande, den wenig wohlhabenden Rhöngegenden, immer lauter, und mit vollem Rechte; denn es ist geradezu unglaublich, wie die Wucherer das arbeitende Volk dort aussaugen. Seitens des Gewerbevereins in Dermbach war man in dieser Sache bei dem Großh. Ministerium vorstellig geworden. Dasselbe forderte seinerseits den Bezirksausschuß jenes Verwaltungsbezirks zur Begutachtung auf. Zu den Acten für die Verhandlungen Bezirksausschuß waren Gutachten der Justizämter Geisa und Dermbach herbeigezogen, in denen die schreckenerregende Zunahme des Wucherwesens constatirt und nachgewiesen wurde, daß ganze Familien durch diese Geschäfte, die dort nur von Juden betrieben werden, zu Grunde gerichtet worden seien. Der Bezirksausschuß beschloß einstimmig, das Ministerium zu ersuchen, bei dem Reichskanzleramte dahin zu wirken, daß das Wechselrecht wie früher beschränkt und die Wuchergesetze wieder hergestellt würden. Nebenbei wurde auch die Möglichkeit einer schärferen Heranziehung der in Wuchergeschäften angelegten Capitalien zur Steuer und der Veröffentlichung solcher Wuchergeschäfte seitens der Justizämter in Anregung gebracht."

Nun soll man aber nicht denken, daß die Rhöngegend die in dieser Beziehung einzig und allein dastehende sei; im Gegentheil, was hier gesagt ist, findet nachgerade auf die meisten ärmeren Gegenden Deutschlands Anwendung, und wir glauben, wenn man sich die Mühe nehmen wollte eine Enquete über die Verhältnisse hiesiger Gegend in dieser Beziehung einzuleiten, dieselbe ein nicht gerade erfreuliches Bild entrollen würde.

So erinnern wir uns u. a., daß vor längerer Zeit der „Hinterländer Anzeiger" eine derartige Halsabschneiderei in gebührender Weise öffentlich rügte. Es wäre überhaupt wünschens-

---

Wer ist schuldig?

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Allein von den weiten Gebäuden war nicht viel mehr übrig geblieben, als ein großer Trümmerhaufen, als geschwärzte, gespenstisch in die Luft ragende Mauerreste, welche jeden Augenblick zusammenzustürzen drohten. Es war ein trauriges wüstes Bild.

Von dem nur noch glimmenden, halb verkohlten Gebälk stiegen dichte Rauchwolken empor, die Luft mit durchdringendem scharfen Geruche erfüllend.

Die Spritzen arbeiteten nicht mehr, allein noch waren viele Arme beschäftigt, die einzelnen Balken und Sparren aus dem Schutte hervorzuziehen, als ob damit irgend etwas gerettet würde.

Ruhig, majestätisch, unberührt von dem traurigen Ereignisse stieg die Sonne am östlichen Himmelssaume empor und ihre Strahlen umsäumten die aufsteigenden Rauchwolken mit goldenem Schimmer.

Heinrich kehrte zu Toni und seinem Onkel zurück. Urban war gefaßter geworden, wenn der Schrecken seine Kräfte auch gelähmt hatte. In seinem Sessel sitzend, sah er Heinrichs Wiederkehr mit Spannung entgegen.

„Ist es noch nicht ermittelt, wodurch das Feuer entstanden ist?" fragte er.

„Nein, entgegnete Heinrich. „Alles Forschen darnach würde in der Aufregung auch vergebens sein."

„Es scheint in den Lagerräumen entstanden zu sein," fuhr Urban fort. „Aus jenem Theile des Gebäudes sah ich zuerst die Flammen hervorbrechen; ich weiß freilich nicht," fügte er hinzu, „ob jener Theil noch als Lagerraum benutzt ist, denn die neuen Herren haben ja Manches umgestaltet und ich bin seit dem Tage, an dem ich die Fabrik verkauft habe, nicht wieder in derselben gewesen."

„Die Vorräthe sind sämmtlich verbrannt, auch die Maschinen," entgegnete Heinrich. „Der Schaden ist ein enormer, das Feuer würde nicht so weit gelangt sein, wenn nicht der Wächter der Fabrik die Erlaubniß erhalten hätte, an dem Balle Theil zu nehmen. Einige behaupten freilich, er habe diese Erlaubniß sich selbst genommen, die Wahrheit wird erst zu Tage gefördert werden, wenn die Gemüther beruhigt sind."

„Und wodurch wurde die Explosion hervorgerufen?" fragte Urban.

„Sie kann nur durch das Ausströmen von Gas erzeugt sein," gab Heinrich zur Antwort. „Eine andere Möglichkeit liegt wohl nicht vor."

Urban schüttelte bedenklich mit dem Kopfe.

„Auch dann begreife ich die Möglichkeit noch nicht," sprach er. „Die Hauptleitung muß doch abgeschlossen gewesen sein, wie es früher jeden Abend geschah, und der Verschluß der Hauptleitung befindet sich in dem Theile des kleineren Gebäudes, welchen das Feuer verschont hat."

„Es ist dies in der Ball-Aufregung vielleicht vergessen worden," warf Heinrich ein. „Der Geschäftsführer ist außerdem krank."

„Und der eine der Herren befindet sich im Bade," fügte Urban mit bitterem Ausfluge hinzu.

Heinrich verließ das Zimmer. Als er nach kurzer Zeit zurückkehrte, theilte er mit, daß er die Hauptleitung für das Gas untersucht und gut verschlossen gefunden habe.

„Dann ist mir die Explosion ein Räthsel!" rief Urban. „Durch keine andere Möglichkeit können die Räume sich mit Gas erfüllt haben."

Heinrich schritt langsam nachsinnend im Zimmer auf und ab.

„Onkel," sprach er endlich, „wirst auch Du durch das Feuer Verlust erleiden?"

Urban blickte ihn einen Augenblick fragend an, ehe er antwortete.

„Ich glaube es nicht — ich habe noch nicht daran gedacht."

„Loppins sind Dir noch den größten Theil des Kaufpreises schuldig?" forschte er weiter.

„Allerdings, allein das Geld ist als Hypothek eingetragen und ist auf alle Fälle durch die Feuerversicherung gedeckt."

Wieder durchmaß Heinrich das Zimmer. Es schienen Gedanken in ihm aufzusteigen, welche er noch nicht auszusprechen wagte, an deren Wahrheit er vielleicht selbst noch zweifelte.

Toni trat in diesem Augenblicke in das Zimmer und Heinrich eilte ihr entgegen. Ihre Wangen waren durch den Schrecken und die Aufregung bleich.

Besorgt blickte Urban seine Tochter an.

„Kind, Du solltest Dir Ruhe gönnen," sprach er. „Das Geschehene ist nicht zu ändern

werth, wenn solche Vorfälle stets zur Kenntniß der Presse kämen, damit diese als Vertreterin des Gemeinwohls, die Schuldigen an den Pranger stellt. Freilich ist ein großer Theil der tendenziös liberalen Presse von den Wucherern inspirirt und daher auf die Verbreitung solcher Nachrichten nicht gerade sonderlich zu sprechen. Dagegen wird jedas objective oder sonst selbstständige Blatt in dem Bewußtsein einer gerechten Sache zu dienen, jederzeit seine Spalten begründeten Klagen willfährig öffnen. Denn so kann es unmöglich weiter gehen, wenn nicht allgemach der kleine Mann dem Wucherer mit Haus und Hof leibeigen werden soll. Zwar sagt man, die Leute sind ja nicht gezwungen zum Wucherer zu gehen, allein man muß die Schlauheit und Raffinirtheit kennen, womit sich der Wucherer dem kleinen Mann aufdringt, ihm allerhand Sachen an die er zu kaufen garnicht gedacht hat, aufschwätzt und ihn zum Handel veranlaßt; besonders aber ist es der Viehhandel, der in dieser Hinsicht stark cultivirt wird. Dabei wird denn in der Regel, wenn auch gerade nicht Alles, so doch der größte Theil geborgt, da der Wucherer im Borgen besonders willfährig ist und so die Leute geradezu in die Borgwirthschaft hinein drangt. — Wir werden übrigens in einer der nächsten Nummern dieses Blattes auch auf das Capitel „Borgwirthschaft" noch zu sprechen kommen. —

Wenn dann die Zeit kommt wo bezahlt werden soll, hat der Bauer natürlich kein Geld und nun beginnt die eigentliche Auszieherei, indem gegen hohe Prozente ein weiterer Ausstand bewilligt und der Bauer von neuem zum Handel gezwungen wird. So geht es denn fort, bis schließlich sein Letztes in die Hände des Wucherers gewandert ist.

Ist dann der Wucherer auf diese Weise auf dem Lande reich geworden, so zieht er in der Regel in die Stadt, um sich dann dort als Wucherer en gros als Börsianer zu etabliren, oder das allerdings sehr lucrative Geschäft eines Rückkaufhändlers oder Pfandleihers zu betreiben. So ist es uns bekannt, daß ein derartiges jüdisches Pfandgeschäft in Cöln von einem Thaler nicht weniger als zwei und einen halben Silbergroschen Zinsen pro Woche nimmt, also gleich 433⅓ % pro Jahr.

Der Actienschwindel ist das Wucherthum en gros, aber noch schlimmer ist das Wucherthum en detail, was tagtäglich im Volke betrieben wird.

Kann es da Wunder nehmen, wenn die Socialdemokratie in der unter dem Wucherthum schmachtenden Landbevölkerung, so außerordentliche Fortschritte macht indem sie ihr zuruft: „Kommt her zu uns, das Product euerer schwieligen Hände soll nicht mehr die Taschen des Wucherers füllen, sondern soll fortan euer sein."

---

und uns trifft es ja ohnehin am wenigsten. Es ist ein schlimmer Anfang für Loppins, um so schlimmer, wenn sie keine Schuld trifft."

Toni wies die Mahnung zur Ruhe zurück, sie war auch zu erregt, als daß sie wirklich Ruhe hätte finden können. Waren mit der Fabrik doch zugleich eine Menge Jugenderinnerungen vernichtet! Sie war im Garten gewesen und hatte die wüste Brandstätte betrachtet.

„Das Feuer soll angelegt sein," sprach sie.

„Wer behauptet das?" warf Urban ein.

Toni erzählte, daß sie einige Arbeiter belauscht habe, welche diese Ansicht ausgesprochen hatten

„Wer kann sich schon jetzt ein Urtheil darüber bilden?" fuhr Urban fort. „Die Menschen sind nur zu geneigt, ein Verbrechen anzunehmen, wo ein Unglück vorliegt, dessen Ursache sie sich nicht sofort erklären können."

„Ich gebe zu, daß ein Urtheil jetzt verfrüht ist", sprach Heinrich, „und doch errathen solche Menschen oft mit wunderbarem Instincte das Richtige."

„Willst Du darauf hin einen Verdacht gründen?" warf Urban ein. (Forts. folgt.)

Politische Rundschau.

Plewna ist gefallen! Hierdurch hat sich die Lage der Dinge auf dem Kriegsschauplatz gewaltig zu Gunsten der Russen geändert: letzteren steht jetzt, wo sie mehr als 100,000 Mann frei bekommen, der Weg nach Adrianopel offen. Ob wir darum indeß auf einen baldigen Frieden hoffen dürfen, ist eine Frage, die nicht ohne Weiteres bejaht werden kann. Vielleicht, daß sich die Pforte jetzt direct an den Kaiser Alexander mit der Bitte um Frieden wendet — hat doch die „Times" kürzlich das Schreiben einer hohen Persönlichkeit in Constantinopel veröffentlicht, worin es heißt: wenn die Straße nach Adrianopel bedroht und Erzerum gefallen sei, werde die Pforte einen Separatfrieden mit Rußland schließen und den Russen lieber freie Passage durch den Bosporus gewähren, als ihnen den Marsch nach Constantinopel gestatten! Was indeß gegenwärtig über die russischen Friedensbedingungen verlautet, klingt so hart, daß man kaum annehmen kann, die Pforte werde sich schon jetzt unter ein so demüthigendes Joch beugen. Nicht blos die Erschließung des Bosporus und der Dardanellenstraße, auch die Abtretung Armeniens, die Selbstständigkeit Bulgariens, die Unabhängigkeit Rumäniens und Serbiens, sowie eine Vergrößerung Montenegros sollen zum russischen Friedensprogramm gehören. Zu so schweren Opfern wird sich die Pforte aber augenblicklich gewiß noch nicht bereit finden lassen, auch wenn England ihr noch so dringend zur Nachgiebigkeit rathen sollte, sie wird es vielmehr lieber dem türkischen Fatalismus entsprechend auf weitere Proben des Kriegsglücks ankommen lassen wollen. Freilich wird in diesem Falle die Gefahr einer gänzlichen Vernichtung der Türkei um so drohender. Doch wer fragt heute noch im Ernste darnach, ob das osmanische Reich aus diesem Kriege überhaupt noch lebend hervorgehen wird? Seitdem sich die drei Kaisermächte über die Lösung der orientalischen Frage geeinigt haben, sind die übrigen Mächte fest entschlossen, die Türkei ihrem Schicksale zu überlassen. Selbst von England ist keine kriegerische Einmischung zu befürchten, solange Rußland keine Miene macht, seine Hand dauernd auf Constantinopel zu legen. Und die Versicherung hat Kaiser Alexander neuerdings nach England gelangen lassen, daß er Constantinopel nach dem Friedensschluß nicht behalten werde.

Jenseits der Vogesen tritt das Gespenst des Staatsstreiches, in Rom die Gestalt eines noch unversöhnlicheren Gegners des modernen Staats immer deutlicher hervor. Das Dreikaiserbündniß wird aber auch fernerhin den festesten Schutzwall gegen etwaige Revanchegelüste Frankreichs wie gegen die Agitationen Roms bilden. Auf die Lösung der französischen Krisis kann es nur heilsam einwirken, wenn Fürst Bismarck, dem man französischerseits bekanntlich gern — wenn auch mit Unrecht — eine Einmischung in fremde Angelegenheiten beimißt, noch eine Zeitlang hinter den Coulissen bleibt. Vom Gesichtspunkte des Weltfriedens aus können wir uns daher über die Verzögerung seiner Rückkehr nach Berlin einigermaßen trösten, wenn dieselbe auch im Interesse unserer innern Lage bedauerlich ist.

Ueber Secundärbahnen

(Schluß.)

An Hochbauten werden nur wenige auszuführen sein, im Allgemeinen wird man sich auf eine Remise für Locomotiven und Personenwagen an einer oder beiden Endstationen in Verbindung mit einem hochgelegenen Wasserreservoir so wie einem Bureau und offenen Warteraum beschränken können, da sich die Haltestellen zweckmäßig an Wirthshäusern längs der Straße einrichten lassen, und gewöhnlich die Gastwirthe sehr gern bereit sein werden, ein Wartezimmer für die Passagiere ohne weitere Entschädigung herstellen zu lassen. Da, wo dieses nicht der Fall sein sollte, genügt auf frequenten Haltestellen eine offene hölzerne Wartehalle mit Sitzbänken an den drei geschlossenen Seiten.

Die Locomotiven dieser Straßenbahnen dürfen mit den Wagen nicht fest verbunden sein, da diese vielfach versuchte Verbindung keine Vortheile bietet und nur störend für den Betrieb ist. Vor Allem muß der Kessel eine genügend große Heizfläche und ausreichenden Dampfraum besitzen; die Siederöhren des Kessels müssen liegend und nicht stehend angeordnet werden. Wenn die Bahn auf längeren Strecken städtische Straßen durchzieht, wird man Coaks als Brennmaterial verwenden müssen, um die Anwohner nicht durch Rauch zu belästigen. Der Kessel und die bewegenden Theile der Locomotive müssen ringsum mit einer kastenförmigen Blechhülle und oben mit einem auf eisernen Säulen ruhenden Dach versehen sein, wodurch die Locomotive das Ansehen eines gewöhnlichen Omnibus mit geöffneten Fenstern erhält, was wesentlich ist, um das Scheuwerden der Pferde zu verhindern. Aus demselben Grunde muß, um das heftige Entweichen des stoßweise austretenden Dampfes zu vermeiden, eine einfache Vorrichtung angebracht werden, welche den gewirkt habenden Dampf theils in den Wasserbehälter der Maschine treten und dort in Röhren condensiren läßt, theils in einem ringförmigen, durchlöcherten Blasrohr zum Anfachen des Feuers abführt.

Nachdem vorstehend die wesentlichen Bedingungen einer einfachen Bau- und Betriebs-Einrichtung einer solchen Secundärbahn geschildert worden sind, soll noch eine kurze Uebersicht der Anlagekosten und der Betriebs-Einrichtung hier folgen, damit die Vorstände von Communen und Private, welche die Anlage einer solchen Bahn beabsichtigen, beurtheilen können, ob die verfügbaren oder in Aussicht genommenen Geldmittel hierzu ausreichen.*)

Gleis-Oberbau. Gußstählerne Fahrschienen mit eisernen Lang- und Querschwellen, Laschen, Spurstangen nebst Kleineisenzeug zur Befestigung erfordern bei normaler Spurweite an Anlagekosten pro laufenden Metern 15 M. 94 Pf. (13 M. M. 91 Pf.)*), daher Gleis pro Kilometer 15,940 M., (13910 M.,) für Bettungsmaterial, sowie Legen und Befestigen des Gleises pro laufenden Meter 2 M. 50 Pf., (2 M. 16 Pf.,) desgleichen pro Kilometer 2500 M. (2160 M.), eine vollständige Ausweiche einfachster Art mit Stahlzungen und Hartguß-Herzstück 420 M. (380 M.), eine Wasserstation mit Brunnen, Pumpe und Reservoir ca. 4500 M. (4200 M.), Locomotiv- und Wagenschuppen in Fachwerk pro Quadratmeter circa (50 M.), offene Wartehalle mit Retirade pro Quadratmeter 32 M. (32 M.), eine Tender-Locomotive mit Blechmantel und Dach von 50 bis 80 Pferdekraft 12- bis 15000 M., desgleichen von 20 bis 50 Pferdekraft (10- bis 12000 M.), Personenwagen I. resp. II. Classe mit 3 Coupees, 18 resp. 24 gepolsterten Sophasitzen, Durchgang mit Endperrons 5000 M., (4000 M.), Personenwagen II. resp. III. Classe mit 2 bis 3 Coupees, 16 bis 30 hölzernen Sitzplätzen mit Durchgang- und Gepäck- resp. Post-Abtheilung 4000 M. (3000 M.). gedeckter Güterwagen zu 150 resp. 100 Centner Tragkraft 2500 (2000 M.) offener Plattformwagen zu 200 resp. 100 Centner Tragkraft 1600 M. (1200 M.), eiserne Transportgefäße auf Rädern zu 2 Kubikmeter Inhalt 300 M. (300 M.)

*) Alle Diejenigen, welche sich für die sehr verschiedenen technischen „Bau- und Betriebs-Einrichtungen der bisher in Deutschland und anderen Ländern ausgeführten Secundär- und Tertiärbahnen" interessiren, finden diese übersichtlich zusammengestellt und beschrieben, sowie durch genaue Abbildungen erläutert in des Verfassers Handbuch für specielle Eisenbahn-Technik, 5. Band", welcher unter dem Titel: Bau und Betrieb der Secundär- und Tertiärbahnen bei Wilh. Engelmann in Leipzig erscheint, und wovon die erste Hälfte in den nächsten Wochen ausgegeben wird.

*) Die eingeklammerten Ziffern gelten für Bahnen von 1 Meter Spurweite, die vorherstehenden für solche von normaler Spurweite.

Verschiedenes.

— Wrangel-Anekdote. Es ist fast ein Decennium her, als der verstorbene Feldmarschall eines Abends am Fenster seines auf dem Pariser Platz belegenen Hauses stand und aufmerksam den Tönen lauschte, welche von der Wache am Brandenburger Thor zu ihm herüberkamen. Der Hornist blies den Zapfenstreich und zwar so ausgezeichnet, daß die Passanten sogar stehen blieben und sich an der einfachen Melodie ergötzten. Der alte Wrangel schmunzelte auch in den Mondschein hinein, er mochte an die Zeit denken, wo er vor 70 Jahren fast als Knabe die erste Wache bezogen. Eine Minute später war ein Bursche des Feldmarschalls auf der Wache mit dem Befehl, der Hornist solle sich am anderen Tage nach Ablösung der Wachmannschaften bei Excellenz melden. Der arme Hornist, ein Pole, bekam nicht geringe Angst, indessen ward er bald beruhigt, als der Bote mit einigen Worten erwähnte, daß Excellenz sich über das Blasen gefreut. „Na, da wirst Du wohl einige paar anständige Dahler kriegen," riefen die Kameraden dem Hornisten zu, und noch lange drehte sich die Unterhaltung um das zu erwartende Geschenk, bis endlich das sectionsweise Schnarchen von der Pritsche her verkündete, daß die Wache schlief. — Gleich nach Ablösung der Mannschaften stand am andern Tage Mittags unser Wicczorek, propper geputzt, sein Horn an der Seite, vor dem Feldmarschall. Dieser betrachtete ihn freundlich eine Weile, dann sagte er: „Mein Sohn, Du bläst gut, bist wohl Musiker?" „Nein, zum Befehlen, Excellenz," entgegnete Wicczorek, „bin ich Bauer aus B . . . . ewo bei Rynczewol, hab' ich blasen gelernt bei Militair und freut mir, wenn gutt blase." „Na warte mal, mein Sohn, ich werde Dir was schenken" — mit diesen Worten verließ Wrangel das Zimmer. Wicczorek lachte pfiffig hinter ihm her und fühlte im Geiste bereits einige Silbermünzen in seiner Tasche klappern. Da kehrte der Feldmarschall zurück, in seiner Hand eine colossale Mütze, wie sie besonders von älteren Offizieren außer dem Dienst getragen werden und um die, namentlich in den sechziger Jahren mancher junge Offizier — auch Schreiber dieses — Rüffel erhielt, wenn er es nämlich für gut befunden, aus Eitelkeit sie mit einer niedlichen kleinen Extramütze zu vertauschen. „Mein Sohn", hub Wrangel an, „hier schenke ich Dir eine Mütze von mir, die ich lange Jahre getragen habe, behalte sie zum Andenken und halte sie in Ehren!" Wicczorek machte stramm Kehrt und ging über den Platz zu seiner Truppe. Während der Feldmarschall ihm lächelnd nachsah, beguckte und betastete er die alte, sehr verschossene Mütze von allen Seiten und mochte in seinem Sinn denken: „ein Thaler wär' mir lieber gewest." Daß der Soldat die Mütze in Ehren gehalten und noch hält, davon kann sich Jeder überzeugen, der die Reise nach der Provinz Posen machen will. Dort hängt sie zwischen zwei Heiligenbildern in einer Bauernhütte, der breite Rand sorgsam gestützt durch zwei Nägel, und Wicczorek erzählt seinen baarfüßigen Jungen häufig davon, daß der „alte Wrangel" ihm die Mütze geschenkt, als er noch hat geblasen als Hornist in Berlin.

Patentirt

Eine Nähmaschine für 8 Mark.

Der größte und neueste Triumph der Industrie!

Nicht etwa ein Spielzeug, sondern eine vortrefflich nähende und leicht gehende **Nähmaschine liefere ich für**

nur 8 Mark

zut in Kiste verpackt gegen Nachnahme oder fco. Einsendung mit ausführlicher Beschreibung. Jede Familie, welche sich bisher noch vor den hohen Anschaffungskosten fürchtete, wird sich jetzt eine Nähmaschine kaufen können.

C. Gaudlitz in Leipzig, Thalstraße 12.

Meyers Hand-Lexikon

Zweite Auflage 1878

gibt in **einem Band** *Auskunft über jeden Gegenstand der menschlichen Kenntnis und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatsache* **augenblicklichen Bescheid.** *Auf ca. 2000 kleinen Oktavseiten über 60,000 Artikel, mit vielen Karten, Tafeln und Beilagen.*

24 Lieferungen, à 50 Pfennige.

Subskription in allen Buchhandlungen.

***Verlag des Bibliographischen Instituts** in Leipzig.*

Die Einweihung

der neuen Kapelle zu Banfe findet

Donnerstag den 20 d. M.,

Morgens 10 Uhr anfangend, statt, wozu hierdurch einladet

Der Capellenvorstand.

Weihnachts- od. Christbaum-Lichter

per Stück zu 3, 4, 5 & 6 Pfg. empfiehlt

W. Jung, Buchbinder.

Butterpulver

verkürzt die Zeit des Butterns, macht die Butter fester und schmackhafter und verhinder. das Ranzigwerden derselben. Ein Paquet, ausreichend für 500 Liter Milch, à 50 Pf.

Käse- und Butterfarbe, per Flacon á 60 Pf., zu haben bei

Aug. Imgardt in Laasphe.

Korbmöbel!

Sessel, Damen- und Kindersessel, Blumentische 2c., zu

Weihnachts-Geschenken

sehr geeignet, empfiehlt zu billigen Preisen

Franz Fischer, sen.

NB. Bestellungen auf alle Arten von Möbel werden prompt und reell ausgeführt.

Empfehle eine reichhaltige

Auswahl in Goldsachen

als:

Broschen von 4 bis 20 Mark,
Ohrringe „ 3 „ 15 „
Medaillons „ 5 „ 20 „

Herren- und Damen-Ringe in großer Auswahl von **3 bis 20 Mark.**

Ferner eine schöne Auswahl von **silbernen Phantasie-Ketten & goldenen Kreuzen.**

Laasphe. **J. Baumann, Uhrmacher.**

Hinterländer Anzeiger

(Kreisblatt für den Kreis Biedenkopf)

erscheint auch im nächsten Quartal wieder jeden Mittwoch und Samstag in seitheriger Einrichtung.

Subscriptionspreis mit Bestellgeld 1 M. 25 Pf. pro Quartal.
Insertionspreis beträgt die kleine Zeile oder deren Raum 10 Pf.
Abonnements bitten wir baldigst bei der Post anzumelden.

Die Expedition des Hinterl. Anzeigers.

Bettnässen

heilt in den schlimmsten Fällen und bei jedem Alter in 14 Tagen unter Garantie durch ein sicheres Mittel. Unbemittelten gratis. Zeugnisse von Anstalten und Privaten.

FRANZ BAUER, Specialist,
Wertheim am Main.

Trichinen-Scheine

100 Stück 60 Pfge.,

sind zu haben in der Buchdruckerei von Ernst Schmidt in Laasphe.

Gehör-Oel heilt die Taubheit, wenn selbige nicht angeboren und bekämpft sicher alle mit Hartnäckigkeit verbundenen Uebel á Fl. 18 Sgr. versendet

C. Chop,
Apotheker in Sondershausen (Thüringen.)

Haarbalsam

Dieser Balsam reinigt die Kopfhaut, gilt als das beste Mittel das Wachsthum der Haare zu befördern und das Ausfallen derselben zu verhindern. Es enthält so viele Fettstoffe, daß der Gebrauch von Haaröl, Pomade etc. dadurch überflüssig wird.

1/2 Flacon á M. 0.60.
1/1 „ á M. 1.20.

zu haben bei

Aug. Imgardt in Laasphe.

Trunksucht heilt mit oder ohne Wissen des Trinkers.

Josef Grone, Ahaus
Westfalen.

H. von Gimborns Patent-Salicilsäure-Präparate

Salicyl-Mundwasser p. Fl. M. 1.75
„ Zahnpulver „ Sch. „ 1.—
„ Zahnkitt p. Fl. M. —.50
„ Zahntropfen p. F. „ —.50
„ Seife in eleganten Cartons mit 3 Stück á Carton M. 1.25 zu haben bei

Aug. Imgardt in Laasphe.

In mein Colonialwaaren-Geschäft suche ich einen mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen braven Jungen

als Lehrling.

Nähere Auskunft ertheilt Herr August Weber in Laasphe.

J. W. Weber, Wiesbaden.

Das

unfehlbare Vögelein

ist das überraschendste und interessanteste Kinderspielzeug der Neuzeit, da es durch Benutzung einer der geheimnißvollen Naturkräfte gleichsam zauberisch die Antworten auf die ihm gestellten interessanten Fragen ertheilt und dadurch das Kind in das größte Erstaunen über die räthselhaften Eigenschaften des Spielzeuges versetzt

Die Billigkeit des Spielzeuges erlaubt auch dem wenig Bemittelten, seinen Kindern eine angenehme Ueberraschung zu bereiten. Zu haben bei

H. Schuchardt.

Spielwerke

4 bis 200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel ꝛc.

Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle ꝛc., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller, Bern.

Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde; empf. Jedermann direkten Bezug, illustr. Preislisten sende franco.

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

halte auch dieses Jahr wieder

Marzipan und Anis

zum Ausputzen der Christbäume vorräthig.

Ebenso ist alles andere feine Gebäck bei mir zu haben.

Bäcker **Carl Langenbach**

Stralsunder

SPIEL-KARTEN

bei 1 Spiel á 60 Pf.
„ 6 „ „ 56 „
„ 12 „ „ 55 „
auch **Whistkarten** empfiehlt

H. Schuchardt.

Von heute an steht meine reichlich ausgestattete

Weihnachts-Ausstellung

in Conditorei-Waaren

dem geehrten Publikum zur gefl. Ansicht offen. Ich empfehle besonders

Schaumconfect, Mandel- und Chocolade-Auflauf, Marzipan, Anis, sowie **feinen Leb- und Honigkuchen,**

Apfelsinen und Citronen

zu äußerst billigen Preisen.

Laasphe. **Chr. Koch.**

Weihnachtsausstellung.

Zu bevorstehendem Weihnachtsfeste

empfehle ich eine Auswahl passender Geschenke in

Geschnitzten Holzwaaren, Leder-, Korb-, Marmor- & Alabaster-Waaren,

sowie eine schöne Ausstellung von

Kinderspielsachen zu billigen Preisen.

Gesangbücher, passendes Geschenk für Confirmanden sind in allen Sorten vorräthig.

Laasphe.

W. Jung,
Buchbinder.

Zu

bevorstehende Weihnachten

empfehle mein großes, neu-assortirtes Lager in

Spiel- & antik geschnitzten Holzwaaren,

sowie

große Musikwerke zum Aufziehen

zum halben Preis wie Heller in Bern

in vorzüglichster Qualität

ferner

eine reiche Auswahl in Lederwaaren,

Gesang- und Gebetbücher, Poesie- und Photographie-Albums mit und ohne Musik, Bilderrahmen, Spiegeln, Stöcken, Cigarrenspitzen, Gratulationskarten, Geschäftsbücher, Bilderbücher, Cigarren, Taschenmesser ꝛc.

zu außerordentlich billigen Preisen.

H. Schuchardt.

NB. Zu den Holzschnitzwaaren besorge auf Wunsch auch gleich die Stickereien.

Der Unterzeichnete ist Willens, ein größeres Quantum **Schweinshaare** gegen angemessenen Preis anzukaufen.

Gleichzeitig bringe ich mein sehr reichhaltiges Lager aller Sorten

Bürsten & Pinsel

einem geehrten Publikum in Empfehlung.

Neben reellen Preisen wird reelle Bedienung zugesichert.

Laasphe.

Carl Fritsche, Bürstenmacher,
wohnhaft in der Nähe der Apotheke.

Nur

6 Reichsmark!

Ein brillantes, billiges und nützliches

Festgeschenk

= für jede Familie! =

Britannia-Silber-Besteck

bestehend aus

6 Stück Eßlöffeln
6 Stück Gabeln
6 Stück Theelöffeln

Neuestes Facon,
Täuschende Silberähnlichkeit
Für ewigen Gebrauch

in einem geschmackvollen Etui. Garantie für immerwährende Dauer der hochfeinen **Silberpolitur,** welche nie erlischt oder wie bei anderen Metallen vergilbt.

Versandt gegen Nachnahme oder franco Einsendung. Garantie für die Aechtheit im nichtconvenirenden Fall.

Theodor Roßmüller,
Düsseldorf.

Von den vielen mir zugegangenen Anerkennungsschreiben lasse ich das Nachstehende folgen. — „Euer Wohlgeboren! Das mir gesandte Etui Britannia-Silber-Besteck hat meinen ganzen Beifall gefunden, und ersuche ich Sie für beiliegende 18 Mark noch 3 Etuis umgehend per Post zu übersenden.

Wesel, d. 18. Octb. 1877.
Gräfin de Chateaubourg.“

Aus voller Ueberzeugung

kann **jedem Kranken** die tausendfach bewährte **Dr. Airy's** Heilmethode empfohlen werden. Wer Näheres darüber wissen will, erhält auf Franko-Verlangen von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig einen mit vielen belehrenden Krankenberichten versehenen „Auszug“ aus dem illustrirten Buche: „**Dr. Airy's** Naturheilmethode“ (**100.** Aufl., **Jubel-Ausgabe**) gratis und franco zugesandt.

Traubenbrustsyrup

mit Fenchelhonig

gilt als das beste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustschmerzen.

1/2 Flasche á M. 1.—
1/1 „ á M. 1.50

zu haben bei

Aug. Imgardt in Laasphe.

Holländisches

Rothkraut,

ist angekommen und per Stück zu 20 Pfennige zu haben bei

E. Dresler, Frau.

Redaction, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.